

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Band: 40 (1935-1936)
Heft: 2

Artikel: Schildern : für die Praxis
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-313159>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

(gebratene Würstchen zwischen gebackenen Brötchen), tranken Cocoa-Cola und Ice-Drinks an den zahlreichen kleinen Wegbars, übernachteten in einem Hotel ausserhalb Detroits, man gewöhnte sich allmählich an die vielen ungeschützten Bahnübergänge, die einen zuerst erschreckt hatten. Hier heisst es einfach: Stop! Look! Listen! – Vielleicht hat es auch seinen Vorteil? Jeder Autofahrer weiss eben, dass er bei den Bahnübergängen warten muss. Nachts leuchten Lichtsignale oder läuten Glocken, wenn ein Zug kommt.

Komisch kamen mir die Tafeln vor, die oft an den Strassen verkündeten: Achtung Soft Shoulders! – Warum man grad sich vor « weichen Schultern » in acht nehmen sollte, schien mir nicht klar. – Man erklärte mir dann, das seien weiche Strassenränder von Sand und Gras, die dem Auto gefährlich werden könnten. – Die Fahrt ging durch Michigan-Illinois. Am zweiten Abend näherten wir uns Chicago. Die Gegend wurde flach, langweilig, die Strassen schienen endlos. Zur Unterhaltung und Belehrung der Autofahrer und Passagiere sind längs der Fahrstrassen Tafeln errichtet mit Fragen und Antworten und Bilderrätseln. Da heisst es z. B.: « Wann hat Christoph Columbus Amerika entdeckt? » – « Wie heissen die 48 Staaten Nordamerikas? » – « Wie heisst die grösste Stadt in Michigan? » – « Was ist 6 mal 12? » – « Wer hat die Dampfmaschine erfunden? » usw. Oder es sind kleine Französischlektionen da mit phonetischer Schreibweise. (Fortsetzung folgt.)

Schildern

Nachtrag zu Nr. 1 über die Sprachgestaltung

Für die Praxis

Das Schildern ist die Poesie unseres Sprachunterrichts. So stellt es Scharrelmann in seinem Sprachbuch « Schildern und Erzählen » dar. Seine Grundgedanken über das Schildern gelten auch für den Elementarlehrer. Während Scharrelmann aber Gang und Verlauf der Handlung selbst bestimmt, die Schüler nur einzelne Punkte durch sprachliche Uebungen erweitern, wollen wir die Hauptarbeit der eigentlichen Gestaltung der Handlung den Schülern überlassen.

Das hier folgende Unterrichtsbeispiel zeigt, wie im Laufe einer im Dialekt geführten Sprachlektion die sich bietenden Gelegenheiten für ungezwungene Uebungen schriftdeutscher Sprachformen benützt werden können. Mit Rücksicht auf den Raum können wir nicht die ganze Lektion hier wiedergeben; aufmerksame Leserinnen werden sie im Sinne freier Sprachgestaltung selbst weiter spinnen können. Das Beispiel stammt aus dem Büchlein: Arbeiten der Pädagogischen Vereinigung « Erfahrungen im Sprachunterricht auf der Unterstufe ». Verlag der Pädagogischen Vereinigung des Lehrervereins Zürich.

's Giburtstagsbäbi (1. Klasse)

Vormerk: Es wäre geradlinig und stilecht, wenn die Schilderung entweder ganz im Dialekt oder ganz in der Schriftsprache durchgeführt wäre.

Ganz in der Schriftsprache: Das wäre den Kindern etwas Ungewohntes; denn niemals ist ihnen bis anhin eine Erzählung in der Schriftsprache geboten worden. Wenn die Schilderung auch keine eigentliche Erzählung ist, so wirkt sie bei den Kindern doch als solche.

Ganz im Dialekt: Dann hätte ich die Schüler an günstiger Gelegenheit zum frischfrohen, gefühlsbetonten Sichäussern in schriftdeutscher Sprache verkürzt. Wohl könnte man erst die ganze Schilderung im Dialekt halten und nach-

träglich die geeigneten schriftdeutschen Sätzchen üben, aber diese wären dann nicht mehr so gefühlsbetont und spontan.

Somit wählte ich die Mischung von Dialekt und Schriftsprache. Freilich muss noch gesagt sein, dass ähnliche Sätzchen über die Puppe den Kindern nicht unbekannt waren. Manches Mädchen hat seine Weihnachtspuppe in die Schule gebracht, und solche ist dann zur Genüge bewundert und besprochen worden.

1. Einleitung und Vorgeschichte: Wunsch nach einer Puppe.

2. Die Geburtstagspuppe: a) Ueberraschung und Freude; b) den schönsten Namen sollst du haben; c) so schön ist Rosmarie; d) was Rosmarie alles kann.

3. Intermezzo: Alles verdorben.

4. Beruhigung: Sauber das Röcklein...

1. Einleitung und Vorgeschichte.

Lehrerin: Ihr händ ja alli euers Bäbi eso lieb!

Kinder: Nicken mit dem Kopf. Ein warmes Lächeln geht über manches Gesichtchen. « Ich ämel mis scho... »

Lehrerin: 's Marieli hetti sis Bäbi au eso lieb gha, wänn es nu eis gha hetti! Es hät e keis gha.

Kinder: Machen halb enttäuschte, halb mitleidige Gesichtchen.

Lehrerin: Ja, wo'n es na chliner gsi isch, hät es immer es Bäbi umetreit, das hät ihm ghört, aber das isch emal verschlage, und do hät 's Mueti gseit: Jetzt chunnscht du dänn glie i d'Schuel, lehrst rächne, läse, schriebe – und dänn wämmer wieder luege mit em Bäbi... 's Marieli isch ja gern i d'Schuel gange und hät si tapfer Müeh gä –, nu mit dem tusigs Rächne häts mängsmal eifach nüd welle ga; aber es hät nüd lugg gla, es häts schon welle lehre... « Was isch ächt mit em Bäbi – wänns doch nu uf d'Wienacht es Bäbi gäb – gar nüt anders, nu es Bäbi... » 's Marieli hät mängsmal schier nüd chönne ischlafe – d'Wienacht isch cho, es isch keis Bäbi underem Bäumlü gläge und au nienet dernäbet.

Kinder: Ausdruck des Bedauerns – o weh – das Arm!

Lehrerin: Arms Marieli, es hät d'Träne ghörig müesse abewurge.

2 a.

Lehrerin: Was für en Monet hämer jetzt au am Kalender?

Kinder: Februar!

Lehrerin: Prezis im Februar hät 's Marieli Giburtstag. Nach em z'Morgense dörf es sis Giburtstagstischli i der Stube äne aluege. Was häts ächt ä da? Siebe Chertzli, wo'n in en Gugelupf inne gsteckt sind, lüchtet ihm entgä – dernäbet stahet es Primelistöckli mit hellrote Blüemlene – und – – es Bäbi, – – es Bäbi – rüeft 's Marieli und...

Kinder: es rännt ufs zue, es nimmts i d'Aerm, es vertruckts fascht, es git em es Chüssli, es tanzed mit em zringelum, es rännt uf 's Mueti los: danke, danke Mueti, danke, liebe Vati.

Lehrerin: Ich will dir Sorg hebe, Bäbi, du muesch es guet ha bi mir. –

2 b.

Lehrerin: De schönscht Name muescht ha! Rutli ist ein schöner Name. Bethli ist ein schöner Name.

Kinder: Heidi ist ein schöner Name. Helenli ist ein schöner Name usw.

Lehrerin: Rosmarie hät em Marieli am allerbeschte gfalle für sis Bäbi. Du bisch mis Rosmarie, du, liebs Bäbi.

Mitteilungen und Nachrichten

Pro Juventute. Soeben erschien der Jahresbericht der Stiftung Pro Juventute pro 1934/35. Die vier letzten Krisenjahre haben auch das Wirkungsfeld dieser Institution stark beeinflusst. Grösser und grösser wurde die Not und damit umfassender die Aufgaben der Stiftung, die sich zum Ziel gesetzt hat, unserer Jugend in geistiger und materieller Not zu helfen. Anschaulich zeugen die einzelnen Abschnitte von der grossen Arbeit.

Der Abschnitt Mutter und Säugling schildert in einfachen Worten die liebevolle Arbeit für die junge, unerfahrene Mutter, der Pro Juventute stets ein guter Helfer sein will.

Wenn das Kind zum Schüler wird, so findet es wiederum in allen Schwierigkeiten einen treuen Freund, denn die Abteilung Schulkind hilft nicht nur dem normal entwickelten Kind, das sich unter dem Druck der äussern Verhältnisse in einem vorübergehenden Notstand befindet, sondern auch den vielen anderen, die körperlich oder geistig gehemmt sind.

Sicher beansprucht besonderes Interesse die Arbeit für unsere Schulentlassenen. Da werden neue Wege gesucht – und auch gefunden.

Nicht vergessen wollen wir noch die vielen anderen Aufgaben, unter denen wir nur einige der wichtigeren nennen wollen, nämlich die Ferienversorgung für die Auslandschweizerjugend, das sich immer mehr bewährende Hilfswerk für die Kinder der Landstrasse, das neue Jugendschriftenwerk und die Obstspende für die Bergkinder, die im Herbst 1934 besonders gross ausfiel.

Der instruktive Rechenschaftsbericht wird belebt durch eine ganze Anzahl hübscher Bilder aus allen Gebieten der Jugendfürsorge.

Unser Büchertisch

Paul Oettli: **Deutschschweizerische Geschlechtsnamen.** Verlag Eugen Rentsch, Erlenbach-Zürich. Preis kart. Fr. 3.60.

Schon in der Primarschule kommt man in den Fall, Fragen der Kinder nach dem Sinn und der Bedeutung von Namen zu beantworten. Wenn es auch viele Geschlechtsnamen gibt, deren Erklärung leicht fällt, so sind wir doch für andere Fälle froh, uns an die Ergebnisse der Forschung halten zu können, damit wir nicht, irreführt durch den Wortklang oder durch gewisse Aehnlichkeiten, den Schülern eine ganz falsche Erklärung geben. Auch für den Erwachsenen ist es unterhaltsam und interessant, durch die Lektüre dieses Büchleins über die 3000 Geschlechtsnamen schweizerischen Ursprungs auch reizvolle kulturgeschichtliche Einblicke zu gewinnen.

Der Band 1934 der **Naturwissenschaftlichen Monatsschrift** des Deutschen Naturkundevereins e. V. « Aus der Heimat » ist erschienen. Der gut ausgestattete Band bietet in Wort und Bild aus Pflanzen- und Tierwelt (besonders aus der Vogelwelt) interessante Beobachtungen gerade auch hinsichtlich gewisser Abnormitäten an Pflanzen, die dann zu Neubildungen und unter Umständen zu gewollter Neukultur führen.

Josef Reinhart: **Mutterli.** Verlag H. R. Sauerländer, Aarau. Preis Fr. 7.

Zu seinem 60. Geburtstag hat Josef Reinhart dem Volke, den Müttern vor allem und auch den heranwachsenden Töchtern ein richtiges Volksbuch